

Das WSI-Erwerbspersonenpanel

Hintergründe, Befunde, Ausblick

Seit April 2020 befragt das WSI regelmäßig Erwerbspersonen in ganz Deutschland. Was als einmalige „Lockdown-Befragung“ begann, hat sich inzwischen zu einem Panel mit zehn Erhebungswellen entwickelt, welches in Wissenschaft und Medien rezipiert wird. Mit dieser gestiegenen Aufmerksamkeit wächst naturgemäß auch der Bedarf, mehr über die Hintergründe dieser Studie zu erfahren. Dieser Beitrag kann deshalb als „Handbuch“ des WSI-Erwerbspersonenpanels verstanden werden. Es wird erläutert, aus welcher Motivation die Studie entstand, wie die Stichprobe gezogen und der Fragebogen entwickelt werden und welche Schritte der Datenaufbereitung erfolgen. Schließlich wird gezeigt, was mit der Befragung beantwortet werden kann – und auch, wo ihre Grenzen liegen.

HELGE EMLER

1 Einleitung

Seit April 2020 befragt das WSI regelmäßig Erwerbspersonen in ganz Deutschland. Was ursprünglich als kurzfristige „Lockdown-Befragung“ anging, hat sich inzwischen zu einer Panelbefragung mit zehn Erhebungswellen entwickelt, aus der zahlreiche wissenschaftliche Publikationen, Pressemitteilungen und Interviews hervorgingen. Mit dieser gestiegenen Aufmerksamkeit wächst naturgemäß auch der Bedarf von Nutzer*innen und Rezipient*innen, mehr über die Hintergründe dieser Erhebung zu erfahren. Diesem Zweck dient der vorliegende Beitrag – er legt die grundlegenden konzeptionellen Überlegungen und zukünftigen Potenziale dieser Längsschnittbefragung dar, aber auch ihre methodischen Details und, damit verbunden, die Grenzen ihrer Verwertbarkeit.

Zunächst werden die Hintergründe von der ersten Befragung – aus dem ersten „Corona-Lockdown“ im Frühjahr 2020 – bis zur jüngsten, zehnten Welle dargestellt (Abschnitt 2). Es folgt die methodische Anlage des Erwerbspersonenpanels, von der Stichprobe (*wer* wird befragt?) über die Fragebogengestaltung (*wie* wird gefragt?) bis zur finalen Datenaufbereitung (3). Um den Leser*innen einen Eindruck von den Inhalten der Befragung zu vermitteln, werden ausgewählte, bereits veröffentlichte Ergebnisse der Befragung wiedergegeben (4). Schließlich

wird in einer Art Ausblick erörtert, wie das WSI-Erwerbspersonenpanel künftig ausgestaltet werden soll und welche Schritte zu einer regelmäßigen, auf Dauer gestellten Befragung vonnöten sind (5).

2 Hintergrund und Entwicklung

Im Frühjahr des Jahres 2020 breitete sich das Coronavirus SARS-CoV-2 in rasantem Tempo aus. Das soziale und ökonomische Leben wurde auch in Deutschland binnen kurzer Zeit fast vollständig heruntergefahren. Innerhalb von wenigen Tagen wurden Schulen, Kindergärten, kulturelle Einrichtungen, Gaststätten, Einkaufsläden und vieles mehr geschlossen. Um die zunächst kurzfristigen Folgen dieses sogenannten „Lockdowns“ zu erfassen, befragte Kantar Public im Auftrag der Hans-Böckler-Stiftung online 7677 Erwerbspersonen ab 16 Jahren zu ihrer aktuellen Arbeits- und Finanzsituation, zu ihren Erwartungen gegenüber Politik und Tarifpartnern, zur Situation im Homeoffice sowie zu diversen Einstellungen und Sorgen (Sartorius 2020).

Die Ausbreitung dieses Virus gestaltete sich in der Folge regional unterschiedlich und zeitlich „wellenartig“¹, sodass zu verschiedenen Zeitpunkten unterschiedliche

Maßnahmen und Einschränkungen galten, deren wissenschaftliche Begleitung jeweils schnelle Datenerhebungen voraussetzte. Dabei stellte sich heraus, dass die 7677 Erwerbspersonen aus der ersten Erwerbspersonenbefragung schnell wieder befragt werden konnten und sich als idealer „Stamm“ für ein Panel mit mehreren Befragungswellen erwiesen.

Die zweite Erhebungswelle im Juni 2020 fiel in eine Zeit rückläufiger Infektionszahlen und schrittweiser Öffnungen des öffentlichen Lebens – zu diesem Zeitpunkt auch als „New Normal“ deklariert –, während auf die dritte Welle zu Beginn des „Lockdown Light“ Anfang November 2020 eine lange Phase mit relativ hohen Infektionszahlen folgte (Zucco/Lott 2021). In dieser Zeit (Ende 2020/Anfang 2021) spitzte sich auch eine Debatte über eine Homeoffice-Pflicht zur Eindämmung des Virus zu, die von einer kurzen vierten Welle des Erwerbspersonenpanels im Januar 2021 begleitet wurde (Emmler/Kohlrausch 2021). Im Sommer 2021 wurde wieder eine längere, „reguläre“ Befragungswelle durchgeführt, mit einer breiten Palette an Themen von der Arbeitszeiterfassung (Lott/Ahlers 2021) bis hin zu Verschwörungsmäthen (Hövermann 2021a). In diese Welle fiel auch die „Aufstockung“ der ursprünglichen Stichprobe um rund 1100 Selbstständige, welche bisher unterrepräsentiert waren (Schulze Buschoff/Emmler 2021). Während die sechste Welle lediglich eine Nachwahlbefragung im Anschluss an die Bundestagswahl 2021 darstellte, schloss die ausführliche siebte Welle vom Januar 2022 wieder stärker an die ursprünglichen Fragen zur Corona-Pandemie an (Hövermann/Kohlrausch 2022).

Von der achten Welle an (April/Mai 2022) lösten sich die Themen dann stärker von der Corona-Krise. Sie stand bereits im Zeichen der Ukraine- und Energiepreiskrisen (u. a. Behringer/Dullien 2022), und spätestens die neunte Befragungswelle vom November 2022 stellt den Auftakt für ein „verstetigtes“, d. h. auf Dauer gestelltes Erwerbspersonenpanel dar, dessen Themen sich nicht nur aus (tages-) aktuellen Krisen, sondern aus den wissenschaftlichen Diskursen rund um die Arbeitswelt speisen. Die zehnte Welle aus dem Juni 2023 ist jedoch eher als Sonderbefragung zu verstehen, in der Einstellungen zum Streikgeschehen und zu Gewerkschaften erhoben werden.

3 Methodik

Das WSI-Erwerbspersonenpanel ist eine Online-Erhebung.² Mit diesem Befragungsmodus gehen zunächst eine Reihe von Möglichkeiten einher: Es kann sehr schnell befragt werden, die Erhebung ist vergleichsweise kostengünstig und Fragen können auf technischem Wege leicht variiert werden – beispielsweise kann eine Reihe von Fragen unterschiedlichen Befragten in zufälliger Reihenfolge gestellt werden, um Einflüsse der Reihenfolge abzumildern.

Mit der Methode der Online-Erhebung sind jedoch auch Restriktionen verbunden. So besteht die Gefahr, dass einzelne Befragte die Fragen nicht so gründlich lesen wie gewünscht und deshalb in Mustern oder zu schnell antworten („Speeding“). Vor allem aber kann bei Onlineerhebungen in der Regel keine Zufallsstichprobe realisiert werden, weil kein einheitliches Register der Grundgesamtheit existiert. Diese methodischen Herausforderungen, denen sich die WSI-Erwerbspersonenbefragung stellen muss, sollen im Folgenden diskutiert und reflektiert werden.

3.1 Stichprobe und Gewichtung

Als Grundgesamtheit sind die deutschsprachigen Erwerbspersonen in Deutschland ab 16 Jahren definiert,³ die über einen Online-Zugang verfügen. Es kann davon ausgegangen werden, dass dies für 85 % bis 90 % der Personen in dieser Zielgruppe zutrifft (Sartorius/Scholz 2021, S. 5).

Die Stichprobe wurde aus dem Online-Access-Panel der Payback GmbH gezogen, ein vollständig offline rekrutiertes Panel, welches auf ca. 31 Mio. aktiven Payback-Kunden basiert. Es umfasst rund 130 000 aktive „Panelisten“. Aufgrund der Offlinerekrutierung und der daraus resultierenden sehr guten Abdeckung zentraler Bevölkerungsstrukturen auf Haushaltsebene lassen sich auch detaillierte Quotierungen realisieren. Nur die eingeladenen Zielpersonen können an der Studie teilnehmen – d. h. es besteht keine Möglichkeit der Selbstanmeldung bzw. -rekrutierung – und eine Mehrfachteilnahme wird ausgeschlossen (ebd.).⁴

Die Stichprobe wurde nach den Merkmalen Alter, Geschlecht, Bildung und Bundesland quotiert. Die Sollvor-

1 Für einen Übersichtsverlauf sogenannter „7-Tages-Inzidenzen“ sowie weiterer Kennzahlen siehe https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Situationsberichte/COVID-19-Trends/COVID-19-Trends.html?__blob=publicationFile#/home (letzter Zugriff: 19.06.2023).

2 Genauer: Online-Adhoc-Erhebung bzw. Computer Assisted Web Interviewing = CAWI (Sartorius/Scholz 2021, S. 5).

3 Streng genommen handelt es sich – solange die Stichprobe nicht erneuert bzw. „aufgefrischt“ wird – um Erwerbspersonen, die zum Zeitpunkt der Ersterhebung (April 2020) 16 Jahre und älter waren.

4 Weitere Details zum „Payback-Panel“ können dem Anhang des Methodenberichts der neunten Welle entnommen werden (Sartorius/Spengler 2022, S. 18f.).

gaben basieren auf der Bevölkerungsfortschreibung und dem Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes (Sartorius/Spengler 2022, S. 5). Im Falle von Abweichungen zwischen den vorgegebenen und den schließlich realisierten Quoten werden Ergebnisse per faktorieller Gewichtung in Bezug auf die soziodemografischen Merkmale Alter, Geschlecht, Bildung, Bundesland und Branchen an die Strukturen der Grundgesamtheit angepasst (ebd., S. 7). Durch diese Gewichtung wird – mit Ausnahme der Branchen – eine gute „Passung“ der oben genannten Merkmale an die Grundgesamtheit erreicht (Pfister 2021, S. 2).

An diese Form der Stichprobenziehung schließt sich gemeinhin die Frage an, ob dieses Panel „repräsentativ“⁵ sei. Die Beantwortung dieser Frage gestaltet sich erstaunlich schwierig, denn obwohl der Begriff der Repräsentativität einerseits gebräuchlich und vertraut ist, ist seine Verwendung doch in der Regel unpräzise („slippery“, Chaselow/Levy 2021, S. 1). Streng genommen existiert das Konzept der Repräsentativität in der Statistik gar nicht.⁶ Dennoch wird es in wissenschaftlichen und journalistischen Veröffentlichungen als Gütekriterium verwendet, sodass man sich mit ihm auseinandersetzen muss.

Wörtlich verstanden würde „repräsentativ“ bedeuten, dass die Stichprobe die Grundgesamtheit in allen Merkmalen (annähernd) widerspiegelt. Diese Behauptung lässt sich jedoch für keine Stichprobe aufrechterhalten, denn die Grundgesamtheit ist in Bezug auf die meisten Merkmale unbekannt – genau aus diesem Grund wird die Stichprobe ja überhaupt erst gezogen.

In wissenschaftlichen Veröffentlichungen wird Repräsentativität weniger streng verstanden, vermengt jedoch in der Regel zwei unterschiedliche Bedeutungen (Rudolph et al. 2023):

- Wie wurde die Stichprobe gezogen? In dieser Definition wird die Repräsentativität nicht an eine Eigenschaft der Stichprobe, sondern an die Methode ihrer Ziehung geknüpft. In der Regel wird dabei die Wahrscheinlichkeitsauswahl – bei der jedes Element der Grundgesamtheit die Chance hat, in die Stichprobe zu gelangen – als Goldstandard verstanden.
- Können die Ergebnisse der Stichprobe verallgemeinert werden? Diese Definition kommt dem wörtlichen Verständnis des Begriffs näher. Dabei muss unterschieden werden zwischen reinen Schätzwerten (z. B. Anteilen) und Interpretationen der Daten; es ist nämlich durchaus denkbar, dass eine Stichprobe kein perfektes Abbild der Grundgesamtheit darstellt und sich dennoch Kausalzusammenhänge aus ihr ableiten lassen (ebd.; Kohler/Post 2023, S. 81).

Je nachdem, von welchem dieser definitorischen Ansätze ausgegangen wird, muss die Frage der Repräsentativität anders beantwortet werden. Ausgehend von der Methode der Stichprobenziehung ist festzustellen: Es liegt keine einfache Zufallsstichprobe vor; nicht jedes Mitglied der

Grundgesamtheit erhält die Chance, in die Stichprobe zu gelangen, weil nicht jedes Mitglied der Grundgesamtheit Payback-Kunde ist. Solche Einschränkungen gelten für alle Online-Stichproben, weil grundsätzlich keine vollständigen Kontaktdaten – z. B. E-Mail-Adressen – für die komplette Grundgesamtheit vorliegen. Nach dieser Maßgabe können Online-Stichproben auch niemals „repräsentativ“ sein.

Legt man jedoch den Maßstab der „Verallgemeinerbarkeit“ der Ergebnisse an, muss die Antwort lauten: Es hängt vom Erkenntnisinteresse ab. In jedem Fall ist die Stichprobe im Hinblick auf die quotierten Merkmale Alter, Geschlecht, Bildung und Bundesland ein proportionales Abbild der Grundgesamtheit; bei anderen Merkmalen hängt die Verallgemeinerbarkeit davon ab, wie sehr sie durch den Auswahlrahmen beeinflusst sind (d. h., ob bestimmte Gruppen tendenziell Payback-Kunden sind) und ob die Methode der Online-Befragung die Ergebnisse beeinflusst; so kann plausibel angenommen werden, dass in einer Online-Befragung eher computeraffine Berufe erreicht werden. Zudem ist bekannt, dass Erwerbspersonen mit Migrationshintergrund unterrepräsentiert sind und dass Selbstständige in der ursprünglich gezogenen Stichprobe unterrepräsentiert waren. Aus diesem Grund wurde in Welle 5 – über die 7677 ursprünglich befragten Personen hinaus – eine „Aufstockungsstichprobe“ von 1142 selbstständig tätigen Beschäftigten gezogen, die zudem in den Wellen 7 bis 10 erneut kontaktiert wurden. Bei weiteren Anteilswerten der Population wurde in der Corona-Pandemie in der Regel eine gute „Treffsicherheit“ erzielt – als Beispiele seien dafür Homeoffice- und Impfquoten oder auch Anteile von Kurzarbeitenden zu verschiedenen Zeitpunkten genannt.

Sinnvoll erscheint es jedoch, die Frage der Repräsentativität im Sinne der Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse nicht als binäres Qualitätskriterium zu verstehen: Keine Stichprobe steht nur für sich, und keine Stichprobe steht eins zu eins für die Grundgesamtheit. Entsprechend sollte die Stichprobenqualität als Kontinuum verstanden werden. Um schließlich auf die Erwerbspersonenbefragung zurückzukommen: Die Art der Auswahlgesamtheit (Payback) stellt zwar eine Einschränkung der Verallgemeinerbarkeit dar, jedoch ist diese Auswahlgesamtheit sehr groß und deckt wesentliche Teile der Erwerbspersonen ab. In Verbindung mit den Qualitätskontrollen bei der Datenerhebung und -aufbereitung darf deshalb postuliert werden, dass die WSI-Erwerbspersonenbefragung so „repräsentativ“ ist, wie eine Online-Erhebung sein kann.

5 Für eine Zusammenfassung und Einordnung der „Repräsentativitätsdebatte“ vgl. Kohler/Post 2023.

6 Vgl. u. a. ein Interview mit Rainer Schnell: <https://www.horizont.net/planung-analyse/nachrichten/repraesentativitaet-wenn-der-scharfschuetze-sein-ziel-selber-malt-171315> (letzter Zugriff: 03.08.2023).

Dennoch muss eingeräumt werden, dass Wahrscheinlichkeitsauswahlen bzw. Zufallsstichproben selbst bei geringeren Ausschöpfungsquoten weniger verzerrte, d. h. bessere Schätzwerte liefern als Nicht-Wahrscheinlichkeitsauswahlen aus z. B. Quotenstichproben (Schnell et al. 2011, S. 297; Kohler/Post 2023, S. 84). Dies ist vor allem hinsichtlich der Verbreitung von Ergebnissen in Massenmedien relevant, denn hier kann nicht zwingend angenommen werden, dass Rezipient*innen die mit der Art der Erhebung verbundenen Unsicherheiten beurteilen können (Kohler/Post 2023, S. 82). Für die WSI-Erwerbspersonenbefragung bedeutet das, dass sie sich zwar gut für die Analyse von Kausalzusammenhängen eignet, bei Schätzwerten jedoch stets erörtert und transparent gemacht werden muss, inwieweit die Stichprobe unter Umständen durch die Art der Erhebung bzw. durch die Stichprobenziehung verzerrt sein könnte.

Das Befragungsdesign der Erwerbspersonenbefragung kann jedoch mit anderen Stärken aufwarten: So eignet es sich nicht nur für die Beobachtung (kausaler) Zusammenhänge und von Unterschieden zwischen verschiedenen Gruppen, sondern zeichnet sich auch durch beachtliche Fallzahlen im Längsschnitt aus: So sind sowohl die Rücklaufquoten der einzelnen Wellen als auch der Anteil der befragten Personen, die an allen Wellen teilgenommen haben, relativ hoch.

TABELLE 1

Fallzahlen und Rücklaufquoten des WSI-Erwerbspersonenpanels

Angaben in absoluten Zahlen und in Prozent

Welle	Fallzahlen Querschnitt		Fallzahl Längsschnitt	
	N	Anteil an W1	N	Anteil an W1
1	7677	100	7677	100
2	6309	82	6309	82
3	6102	79	5496	72
4	6235	81	5122	67
5	5047	66	4241	55
6	5454	71	3934	51
7	5476	71	3719	48
8	5322	69	3517	46
9	4324	56	2962	39
10	4171	54	2467	32

Quelle: WSI-Erwerbspersonenbefragung, Wellen 1–10;
nur Basisstichprobe; eigene Berechnungen

WSI Mitteilungen

Tabelle 1 zeigt die Fallzahlen aller zehn Wellen des WSI-Erwerbspersonenpanels. Zwecks Übersichtlichkeit werden hier lediglich die Teilnehmer*innen der Basisstichprobe (ohne die Selbstständigen-Aufstockung aus Welle 5, s. o.) dargestellt. In jeder Welle konnten mehr als

50 % der Teilnehmer*innen der Ersterhebung interviewt werden. Besonders hervorzuheben ist jedoch der hohe Anteil derjenigen, die an allen zehn Wellen teilgenommen haben (Spalten vier und fünf); so eignet sich die Befragung nicht nur gut für Zusammenhänge, sondern auch für die Messung von Werten im Zeitverlauf.

Diese Fallzahlen allein sagen jedoch wenig über die *Selektivität* der Stichprobe aus. Bei den Merkmalen der Befragten aus Welle 9 lässt sich beobachten, dass im Wesentlichen geringe Abweichungen zwischen Soll- und Ist-Vorgaben vorliegen. Überrepräsentiert sind vor allem Männer im Alter von 35 bis 64 Jahren. Zudem liegt eine geringe Überrepräsentanz höherer Bildungsgruppen vor sowie eine Unterrepräsentanz in den Branchen „produzierendes/verarbeitendes Gewerbe“, „Erziehung und Unterricht“, „Handel/Kfz-Gewerbe“ sowie im Baugewerbe (Sartorius/Spengler 2022, S. 13ff.). Eigene Auswertungen zeigen, dass sich diese Selektivitäten tendenziell verstärken, wenn die spezielle Gruppe der Teilnehmer*innen an allen Wellen betrachtet wird.

Eine Möglichkeit, der selektiven Panelmortalität entgegenzusteuern, bestünde in einer Auffrischungstichprobe. Dabei würden Personengruppen, die im Laufe des Erwerbspersonenpanels tendenziell häufiger ausfallen, gezielt eingeladen. Eine Nachsteuerung bei Branchen ist jedoch nur bedingt möglich (ebd., S. 15). Bisher wird das Erwerbspersonenpanel ausschließlich aus der ursprünglichen Stichprobe rekrutiert.

3.2 Fragebogen

Der Fragebogen der ersten Erhebungswelle wurde vom Befragungsinstitut Kantar Public entwickelt. Seitdem wird dieser vom WSI in enger Abstimmung mit Kantar weiterentwickelt.

Der Fragebogen wird im „adaptive design“ programmiert, d. h. es erfolgt eine automatische Anpassung der Darstellung auf verschiedenen Browsern und mobilen Endgeräten. Das Fragebogenscript wird anhand von Testlinks vor dem Feldstart intensiv getestet, um Schwächen hinsichtlich Logik, Verständlichkeit und Filterführung auszuschließen. In der Regel startet die Befragung mit einem „soft launch“, zu dem nur wenige Teilnehmer*innen eingeladen werden, so dass Auffälligkeiten bemerkt und etwaige Fehler ohne weitreichende Konsequenzen korrigiert werden können (Sartorius/Spengler 2022).

Grundsätzlich kommen in der Erwerbspersonenbefragung alle denkbaren sozialwissenschaftlichen Skalen zum Einsatz. Offene Fragen werden aufgrund eingeschränkter Auswertungsmöglichkeiten vermieden. Eine Besonderheit stellen sogenannte „multi-punch“- bzw. „check all that apply“-Fragen dar: Bei diesen klickt die befragte Person nur diejenigen Items an, die auf sie zutreffen. Nachdem sich jedoch nach einigen Befragungswellen der Verdacht erhärtete, dass einige Teilnehmer*innen nur das erste zutreffende Item ankreuzen und anschließend zur nächsten

TABELLE 2

Anzahl der Items und deren Ursprungswellen im WSI-Erwerbspersonenpanel

Angaben in absoluten Zahlen (Items) und in Prozent (Ursprung)

Welle	Items gesamt	Ursprung aus Welle ...									
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	105	100									
2	141	40	60								
3	195	32	30	39							
4	52	57	15	6	23						
5	265	18	11	8	1	62					
6	67	24	4	0	0	0	72				
7	90	34	24	10	2	16	0	13			
8	148	15	5	7	1	9	5	1	58		
9	184	18	3	3	1	8	3	0	9	55	
10	183	17	3	1	1	7	3	0	4	9	55

Quelle: WSI-Erwerbspersonenpanel, Wellen 1–10; eigene Berechnungen

WSI Mitteilungen

Frage übergehen, wurde diese Form der Fragengestaltung ab Welle 9 eingestellt.⁷

Tabelle 2 demonstriert den Panelcharakter der Erwerbspersonenstudie. Für jede Befragungswelle wird dargestellt, wie viele Items in der jeweiligen Welle erhoben wurden (zweite Spalte) und welcher Anteil dieser Items in den jeweils vorherigen Wellen ihren Ursprung hat bzw. welcher Anteil in der jeweiligen Welle erstmals gestellt wurde (Hauptdiagonale). In der ersten Welle wurden naturgemäß alle Fragen erstmals gestellt (100 %). In den Wellen 2, 5, 6 sowie 8 bis 10 wurden vergleichsweise viele neue Fragen entwickelt, also mehr als die Hälfte. In den letzten drei Wellen liegt dies sicher auch darin begründet, dass sich die Befragung zunehmend von der Corona-Krise gelöst hat (siehe Abschnitt 2) und auch deshalb bestehende Fragen im Wortlaut geändert werden mussten. Andererseits stammt auch nach drei Jahren Erwerbspersonenbefragung noch etwa jede fünfte Variable aus der ersten Befragungswelle, sodass, in Verbindung mit den vielen wie-

derholt befragten Teilnehmer*innen, gute Voraussetzungen für Trend- und Panelanalysen vorliegen.

Die Fragebögen der WSI-Erwerbspersonenbefragung werden als interaktive Dokumente⁸ auf den Webseiten des WSI bereitgestellt (u. a. Emmmler 2023).

3.3 Datenaufbereitung

Eine erste Datenbereinigung erfolgt durch Kantar Public. Dabei werden die Daten auf Auffälligkeiten geprüft, z. B. zu schnelles Ausfüllen des Fragebogens („Speeder“), keine bzw. kaum Varianz bei langen Statement-Batterien („Straightliner“) – gemessen anhand der summierten Standard-Abweichung bei ausgewählten Statement-Batterien – oder inhaltlich inkonsistentes Antwortverhalten in Bezug auf spezifische Fragestellungen. Dabei wurden in der ersten Welle 395 Fälle ausgeschlossen (Sartorius/Scholz 2021, S. 6ff.).

In den folgenden Wellen wurden seitens Kantar Public ebenfalls Auffälligkeiten notiert und dem WSI berichtet, jedoch fand kein weiterer Ausschluss von befragten Teilnehmer*innen statt. Zuvor wird jedoch geprüft, ob Merkmale wie Alter, Geschlecht und Bildung mit den ursprünglichen Angaben übereinstimmen bzw. plausibel sind.

Die anschließende Datenaufbereitung und -bereitstellung erfolgt im WSI. Dies betrifft zum einen die Transformation der Daten in diverse Formate (Stata, R), zum anderen die Verknüpfung der Erhebungswellen in einen Längsschnittdatensatz. Für ein sogenanntes Wideformat⁹ können die Datensätze dabei schlicht über die unveränderliche Personen-ID verknüpft werden. Für ein Longformat¹⁰ müssen Namenskonventionen festgelegt werden. Dabei wurde bis einschließlich Welle 8 so verfahren, dass zusammengefasste Spalten den ursprünglichen Namen erhalten; heißt also eine Variable „F1“ in Welle 1 und „A2“ in Welle 3, erhält sie im Longformat den gemeinsamen Namen „F1“. Ähnlich wurde bei abweichenden Variablen- und Wertelabels verfahren, sofern diese übertragbar waren.

Ab einschließlich Welle 9 wurde vom WSI ein „Re-Labeling“ der Variablenbezeichnungen entwickelt und von Kantar umgesetzt. Dabei erhalten alle Variablen nun

7 Ein Beispiel: Arbeiter*innen und Angestellte werden regelmäßig gefragt, welche Eigenschaften auf ihre Haupterwerbstätigkeit zutreffen, u. a., ob sie sozialversicherungs-pflichtig beschäftigt seien. In den ersten beiden Wellen stand dieses Item am Anfang der „multi-punch“-Batterie (Zustimmungsraten 84 % bzw. 85 %). In Welle 3 wanderte dieses Item an die dritte Stelle und die Zustimmung fiel auf 27 %. Seit Welle 5 müssen die Befragten für jedes einzelne Item „Ja“ bzw. „Nein“ angeben; die sozialversicherungs-pflichtige Beschäftigung verharrt seitdem konstant bei 96 % (ungewichtete Werte).

8 Die Dokumente werden als PDF bereitgestellt und enthalten die Codebücher sowie Fragebögen. Dabei ist jede

Frage mit den zugehörigen Variablen im Datensatz verlinkt, sodass von jeder Frage zu den darauf generierten Variablen „gesprungen“ werden kann. Dies kann ebenso in umgekehrter Richtung erfolgen.

9 Ein Wideformat im Längsschnitt bedeutet, dass jede befragte Person eine Zeile bildet und jede Variable – unabhängig davon, ob sie in verschiedenen Wellen wiederholt gestellt wurde – eine Spalte.

10 In einem Longformat bildet jede Befragungswelle innerhalb einer Person eine eigene Zeile; identisch erhobene Variablen werden zu einer Spalte zusammengefasst.

„sprechende“ Namen anstatt, wie bisher, eine Benennung entlang einer Fragennummer (z.B. „hhincome“ anstatt „D4“ für das Haushaltseinkommen); dieses wird rückwirkend auch auf den Längsschnittdatensatz angewendet. Im Zuge dessen wurde auch das Missing-Value-Management verändert: Fehlende Werte erhalten ab Welle 9 negative Codes, um Überblicksauswertungen zu erleichtern.

Zudem wird im WSI-Datenzentrum eine Reihe von Variablen generiert, die sich aus der Kombination verschiedener Angaben ergeben. So wird zum Beispiel aus den Haushalts- und Einkommensinformationen das Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen erzeugt.

4 Ausgewählte Ergebnisse

Das WSI-Erwerbspersonenpanel ist eine klassische Mehrthemenbefragung. Dabei gibt es eine Reihe konstanter Themen und eine noch größere Reihe an wechselnden Themen, die entweder im Laufe des Panels neu entwickelt und dann fortgeführt wurden oder aber nur für einen eng umgrenzten Zeitraum die wissenschaftliche Aufmerksamkeit erforderten. Zu den wiederholt abgefragten Themen zählen:

- Einstellungen und Sorgen, darunter Verschwörungsmythen
- Arbeitssituation, Arbeitszeiten und insbesondere die Verteilung von Homeoffice
- (Finanzielle) Belastungen und Entwicklung der Individual- und Haushaltseinkommen
- Verteilung der Kinderbetreuung in Paarhaushalten
- Institutionenvertrauen (ab Welle 6).

Daneben erforderten insbesondere die politischen Maßnahmen während der Corona-Pandemie wechselnde Fragebatterien, von denen an dieser Stelle nur eine kleine Auswahl berichtet werden kann:

- Wirkung der Konjunkturpakete 2020 (Wellen 2 und 3) und 2022 (Welle 8)
- Blitzbefragung zum Homeoffice im Januar 2021 (Welle 4)
- Die Situation von Selbstständigen in der Pandemie (Welle 5)
- Nachwählerhebung zur Bundestagswahl 2021 (Welle 6)
- Abwertung Ukraine-Geflüchteter (Welle 8)
- Einstellungen zur 4-Tage-Woche (Welle 9)
- Einstellungen zu Streiks und Gewerkschaften (Welle 10).

Es ist offensichtlich, dass die WSI-Erwerbspersonenbefragung aufgrund der Art der Stichprobe (Abschnitt 3.1) und der vorhandenen Ressourcen nicht mit Daten der amtli-

chen Statistik oder großen Befragungen wie dem Sozio-ökonomischen Panel (SOEP) „konkurrieren“ kann und will; vielmehr besteht die Stärke der Daten in der Kürze der Bereitstellung und dem hohen Anteil an Panelteilnehmer*innen bei gleichzeitig hoher Qualitätskontrolle der Stichprobe. Exemplarisch sollen an dieser Stelle drei Ergebniskomplexe präsentiert werden, zu denen die WSI-Erwerbspersonenbefragung mit exklusiven Daten die öffentliche und wissenschaftliche Debatte bereichern konnte.

4.1 Homeoffice

Zu Beginn der Corona-Pandemie stieg der Anteil der Personen, die „ausschließlich oder überwiegend“ zu Hause arbeiteten, laut WSI-Erwerbspersonenbefragung von vorher 4 % auf 27 % an. Dabei ist durchaus denkbar, dass die in dieser Befragung ermittelten Quoten verzerrt sind: Das Statistische Bundesamt (2023) geht von geringeren Anteilen aus und es ist anzunehmen, dass eine Online-Befragung tendenziell eher computeraffine Berufe erreicht, deren Tätigkeit sich gut für das Homeoffice eignet. Bereits in Abschnitt 3.1 wurde erläutert, dass Populationsanteile in der Erwerbspersonenbefragung stets mit Vorsicht zu interpretieren sind.

Für die wissenschaftliche und politische Debatte war die absolute Höhe der Homeoffice-Quoten jedoch auch irrelevant; denn unabhängig vom genauen Anteil der von zu Hause aus arbeitenden Erwerbstätigen lässt sich anhand des Panels der *Verlauf* der Homeoffice-Quoten gut abbilden, weil zahlreiche Messzeitpunkte vorliegen und weil wiederholt die gleichen Personen befragt wurden. *Abbildung 1* zeigt den Verlauf der in der Pandemie und darüber hinaus im Homeoffice arbeitenden Erwerbstätigen.

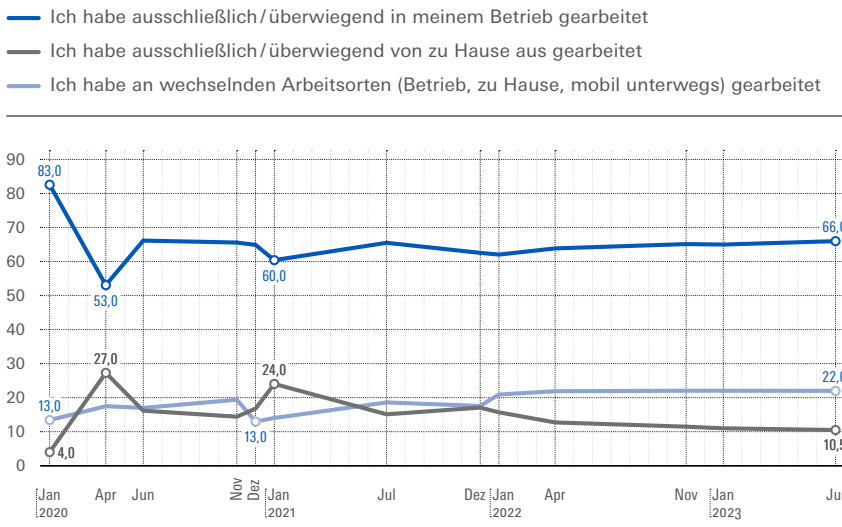
Große mediale Aufmerksamkeit erfuhr Anfang des Jahres 2021 die Erkenntnis, dass die Homeoffice-Quote im November 2021 trotz erneut deutlich gestiegener 7-Tages-Inzidenzen und eines ab dem 02.11.2020 geltenden „Lockdown Light“ – verbunden mit einer Aufforderung an Arbeitgeber, mobiles Arbeiten zu ermöglichen, „wo immer dies umsetzbar ist“¹¹ – auf dem eher niedrigen Niveau des Sommers 2020 verharrte. Es wurde deshalb eine „Homeoffice-Blitzbefragung“ Ende Januar 2021 durchgeführt, um zu untersuchen, ob das mobile Arbeiten nach der Arbeitsschutzverordnung vom 19.01.2021 (BMAS 2021) wieder zugenommen hat und auf wessen Wunsch mobiles Arbeiten erfolgte bzw. nicht erfolgte. Dabei wurde auch erstmals erkannt, dass etwa zwei von fünf Beschäftigten ihre eigene Tätigkeit als „weitgehend“ oder „uneingeschränkt“ Homeoffice-tauglich betrachten (Emmler/Kohlrausch 2021, S. 5) – im Übrigen konkordant

11 U. a. <https://www.handwerksblatt.de/politik/deutschland-geht-in-den-zweiten-lockdown> (letzter Zugriff: 21.06.2023).

ABBILDUNG 1

Homeoffice-Quoten laut WSI-Erwerbspersonenbefragung, 2020–2023

Angaben in Prozent



Anmerkung: Bei den Restwerten (Differenz zu 100%) handelt es sich um „Trifft nicht zu“-Angaben; diese Antwortoption wurde beim Vorkrisenniveau (Januar 2020) nicht angeboten

Quelle: WSI-Erwerbspersonenbefragung, Wellen 1–5, 7–10; eigene Berechnungen

WSI Mitteilungen

mit anderen Studien (Brenke 2016). Insgesamt konnte ein ambivalentes Bild gezeichnet werden: Die Homeoffice-Quote konnte wieder auf das Niveau des ersten Lockdowns (März/April 2020) gebracht werden. Dabei arbeiteten auch einige Befragte im Homeoffice, deren Tätigkeit sich nach eigener Auskunft nicht so gut für das Homeoffice eignet, und andererseits gab es Personen, deren Tätigkeit sich für das Homeoffice eignete, die aber dennoch auf Wunsch des Arbeitgebers Präsenzarbeit leisten mussten. Insgesamt ließen die Ergebnisse darauf schließen, „dass der überwiegende Teil der Befragten weiterhin gern einen Teil der Arbeitszeit im Betrieb, jedoch keinesfalls den Großteil der Arbeitszeit im Homeoffice verbringen möchte“ (Emmler/Kohlrausch 2021, S. 18).

4.2 Belastungen und Einstellungen

Die Corona-Pandemie ging mit zahlreichen Berichten über Belastungen einher, die unterschiedliche Personengruppen in unterschiedlichem Ausmaß betrafen. Zudem erregten Bilder von Personen, die Zweifel an der Gefährlichkeit des Coronavirus hegten, bis hin zu solchen, die zu Verschwörungsmythen neigten, mediale Aufmerksamkeit. Sowohl die Belastungen als auch die Einstellungen von Personen im Zusammenhang mit der Corona-Krise wurden durch die WSI-Erwerbspersonenbefragung beleuchtet.

Es zeigte sich, dass sich die finanziellen Belastungen sowie die Belastungen in der Arbeitssituation im ersten Jahr der Pandemie nicht zwingend verstärkt hatten – an-

ders als die familiären Belastungen, welche im zweiten Lockdown 2020/2021 Höchstwerte erzielten. Besonders betroffen waren Eltern und unter diesen besonders die alleinerziehenden Eltern. Zudem waren die Belastungen in allen Bereichen bei Personen mit niedrigen Einkommen höher als bei Personen mit höheren Einkommen – wenig überraschend galt dies für die finanzielle Situation, aber sie litten „auch emotional stärker unter der Krise“ (Hövermann 2021b, S. 10).

Bei den Einstellungen zeigte sich eine starke Verbreitung von Corona-Skepsis und Verschwörungsmythen (Hövermann 2021a, S. 16). Besonders hohe Zustimmungen waren bei Befragten mit niedrigeren Bildungsabschlüssen, geringerem Institutionenvertrauen, jüngeren Befragten und Befragten aus Ostdeutschland zu beobachten (ebd.). Zudem gab es besonders häufig Zustimmung unter Befragten, die angaben, die AfD wählen zu wollen, und unter Befragten, die sich nicht gegen das Coronavirus geimpft haben. Auch bezogen auf den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine wurde das Verschwörungsdenken erhoben und es zeigte sich, dass die Befragten, die in der Pandemie bereits Verschwörungsdenken teilten, dies mit deutlich höherer Wahrscheinlichkeit auch bezogen auf den Krieg in der Ukraine tun (Hövermann 2022).

4.3 Arbeitszeiten und Arbeitszeitwünsche

In der WSI-Erwerbspersonenbefragung werden tatsächliche durchschnittliche Arbeitszeiten monatsgenau erfasst, sodass sie im Zeitverlauf dargestellt werden können. Dabei zeigten sich sehr plausible Ergebnisse in der retrospektiven Abfrage. Darüber hinaus werden Rahmenbedingungen wie Arbeitszeiterfassungen und -präferenzen erfragt.

Es konnte ein starker Zusammenhang zwischen der Erholung (in der Freizeit) und der betrieblichen Arbeitszeiterfassung demonstriert werden: Beschäftigte, deren Arbeitszeit im Homeoffice betrieblich erfasst wird, gaben deutlich häufiger an, in der Freizeit nicht an ihre Arbeit zu denken, als Beschäftigte, deren Arbeitszeit selbst dokumentiert oder gar nicht erfasst wird (Lott/Ahlers 2021, S. 9).

Bei den Arbeitszeitpräferenzen stimmte eine deutliche Mehrheit für eine 4-Tage-Woche (Lott/Windscheid 2023). Konkrete Vorteile, die Beschäftigte in diesem Arbeitszeitarrangement sehen, sind vor allem mehr Zeit für sich selbst, für ihre Familie sowie für Hobbies und Freizeitaktivitäten. Als Voraussetzung muss dabei gelten, dass sich auch die Arbeitsmenge, die Arbeitsabläufe und die (implizit erwartete) Erreichbarkeit anpassen müssen und dass – bei den meisten Befragten – der Wunsch nach Arbeitszeitverkürzung unter dem Vorbehalt eines vollständigen Lohnausgleichs steht (ebd.).

5 Ausblick

Die WSI-Erwerbspersonenbefragung war als einmalige „Corona-Befragung“ gestartet und ist inzwischen ein Panelinstrument mit zehn Wellen, aus dem zahlreiche wissenschaftliche Aufsätze, Pressemitteilungen und Interviews hervorgingen. Dabei zeichnet sie sich insbesondere durch Möglichkeiten der Verlaufsbetrachtung aus, denn es liegen zahlreiche Messpunkte mit vielen wiederholt befragten Erwerbspersonen vor – von denen ein großer Teil sogar an allen zehn Wellen teilnahm.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt soll die Befragung „verstetigt“ werden: Einmal im Jahr soll eine Hauptbefragung mit wiederkehrenden Panelinhalten erfolgen. Um ein solches Panel auf Dauer gewährleisten zu können, wird jedoch in regelmäßigen Abständen eine „Auffrischungstichprobe“ gezogen werden müssen, um einerseits die Fallzahlen aufrechtzuerhalten und andererseits die selektiven Ausfälle zu korrigieren (Abschnitt 3.1). Damit verbunden ist eine regelmäßige Aktualisierung der Gewichtung – auch rückwirkend –, um die Verteilungen an eine sich verändernde Grundgesamtheit anzupassen.

Darüber hinaus steht das Erwerbspersonenpanel als Ad-hoc-Stichprobe für kleinere Erhebungen zwischen den Hauptbefragungen bereit. Zuletzt wurde eine Sonderbefragung von Selbstständigen durchgeführt.

Derzeit wird ein *Scientific Use File* (SUF) der Erwerbspersonenbefragung vom WSI entwickelt. Ein solcher Datensatz stellt nicht nur besondere Anforderungen an den Schutz personenbezogener Daten; er muss auch in besonderer Form aufbereitet werden, damit er für Forscher*innen zugänglich und verständlich ist, die an der Genese des Fragebogens und an der Datenaufbereitung nicht beteiligt waren. Es ist derzeit jedoch noch nicht möglich, einen konkreten Zeitplan für die Veröffentlichung eines SUF zu benennen. ■

LITERATUR

- Behringer, J. / Dullien, S.** (2022): Energiepreisschock: Besonders Geringverdiener wollen Konsum deutlich einschränken. Ergebnisse aus der HBS-Erwerbspersonenbefragung. Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) der Hans-Böckler-Stiftung: IMK Policy Brief Nr. 125, Düsseldorf
- BMAS (Bundesministerium für Arbeit und Soziales)** (2021): SARS-CoV-2-Arbeitsschutzverordnung (Corona-ArSchVO) vom 21. Januar 2021, <https://www.bundesanzeiger.de/pub/publication/5QH1uegEXs2GTWXXKeln/content/5QH1uegEXs2GTWXXKeln/BAZ%20AT%2022.01.2021%20V1.pdf?inline> (letzter Zugriff: 21.06.2023)
- Brenke, K.** (2016): Home Office: Möglichkeiten werden bei weitem nicht ausgeschöpft, in: DIW-Wochenbericht 5, S. 95–105
- Emmler, H.** (2023): HBS-Erwerbspersonenbefragung, Welle X: Fragebogen und Codebuch. Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung: WSI-Datenreport 02/2023, Düsseldorf
- Emmler, H. / Kohlrausch, B.** (2021): Homeoffice: Potenziale und Nutzung. Aktuelle Zahlen aus der HBS-Erwerbspersonenbefragung, Welle 1 bis 4. Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung: Policy Brief WSI Nr. 52, Düsseldorf
- Hövermann, A.** (2021a): Sommer 2021: Inzidenzen sinken, Corona-Zweifel und Verschwörungsmymen bleiben. Aktuelle Befunde der 5. Welle der HBS-Panel Erwerbspersonenbefragung 2020/21. Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung: Policy Brief WSI Nr. 61, Düsseldorf
- Hövermann, A.** (2021b): Belastungswahrnehmung in der Corona-Pandemie. Erkenntnisse aus vier Wellen der HBS-Erwerbspersonenbefragung 2020/21. Wirt-

schafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung: Policy Brief WSI Nr. 50, Düsseldorf

Hövermann, A. (2022): Verschwörungsdenken und die Abwertung Ukraine-Geflüchteter in der sich zuspitzenden Energiekrise – Analysen anhand des Erwerbspersonenpanels der Hans-Böckler-Stiftung. Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung: WSI-Report Nr. 78, Düsseldorf

Hövermann, A. / Kohlrausch, B. (2022): Der Vertrauensverlust der Mütter in der Pandemie. Befunde eines repräsentativen Bevölkerungspanels. Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung: WSI-Report Nr. 73, Düsseldorf

Kohler, U. / Post, J. (2023): Welcher Zweck heiligt die Mittel? Bemerkungen zur Repräsentativitätsdebatte in der Meinungsforschung, in: Zeitschrift für Soziologie 52 (1), S. 67–88

Lott, Y. / Ahlers, E. (2021): Flexibilisierung der Arbeitszeit. Warum das bestehende Arbeitszeitgesetz und eine gesetzliche Arbeitszeiterfassung wichtig sind. Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung: WSI-Report Nr. 68, Düsseldorf

Lott, Y. / Windscheid, E. (2023): 4-Tage-Woche: Vorteile für Beschäftigte und betriebliche Voraussetzungen für verkürzte Arbeitszeiten. Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung: Policy Brief WSI Nr. 79, Düsseldorf

Pfister, M. (2021): Gewichtungsreport Böckler Stiftung. Erwerbssituation Corona, Berlin (Unveröffentlicht)

Sartorius, O. (2020): Die Situation von Erwerbspersonen in Zeiten von Corona. Durchführung einer Online-Erhebung, Berlin

Sartorius, O. / Scholz, C. (2021): Corona und Erwerbssituation, Welle 5. Methodenbericht, Berlin

Sartorius, O. / Spengler, T. (2022): WSI-Erwerbspersonenbefragung, Welle 9. Methodenbericht, Berlin

Schnell, R. / Hill, P. / Esser, E. (2011): Methoden der empirischen Sozialforschung, 9. Aufl., München

Schulze Buschoff, K. / Emmler, H. (2021): Selbstständige in der Corona-Krise. Ergebnisse aus der HBS-Erwerbspersonenbefragung, Wellen 1 bis 5. Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung: Policy Brief WSI Nr. 60, Düsseldorf

Statistisches Bundesamt (2023): „Knapp ein Viertel aller Erwerbstätigen arbeitete 2022 im Homeoffice“, Zahl der Woche Nr. 28 vom 11. Juli 2023, https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Zahl-der-Woche/2023/PD23_28_p002.html (letzter Zugriff: 25.07.2023)

Zucco, A. / Lott, Y. (2021): Stand der Gleichstellung. Ein Jahr mit Corona. Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung: WSI-Report Nr. 64, Düsseldorf

AUTOR

HELGE EMMLER, Dr., ist Referatsleiter des Datenzentrums im Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung in Düsseldorf. Arbeitsschwerpunkte: Sozialwissenschaftliche Methodenlehre, Datenaufbereitung und -visualisierung.

✉ helge-emmler@boeckler.de